

FRAGEBOGEN



DAVID NOLL ist 8 Jahre alt und besucht die Grundschule in Wiesbaden-Nordenstadt

Ist ein echter Zoo-Fan

Was hast Du in letzter Zeit besonders schönes erlebt? Das Töpfern mit der ganzen Familie.

Und wofür hast Du Dich geirgert? Meine Lehrerin, Frau Bader, ist auf Weltreise. Sie schreibt so selten.

Worauf freust Du Dich? Auf den nächsten Zoobesuch.

Hast Du in der Schule ein Lieblingsfach? Deutsch und Sachkunde.

Was machst Du am liebsten mit Deinen Freunden? Verkleiden.

Und was, wenn Du allein bist? Meistens lesen und malen.

Hast Du Geschwister? Ja, fünf Jahre alte Zwillinge, Katja und Jasmin.

Weißt Du schon, was Du einmal werden willst? Zoodirektor.

Was würdest Du gern können? Zaubern.

Wenn Du einen berühmten Menschen treffen könntest, wer wäre es? Professor Grzmick.

Und wenn Du einen Wunsch frei hättest? Würde ich mir wünschen, dass ich mich unsichtbar machen kann.

Welches Essen schmeckt Dir nicht, was magst Du am liebsten? Pfannkuchen, Pizza und Hähnchen mag ich, Quark, Nutella, Pilze, Knoblauch, Ingwer und Kohlrabi schmecken mir nicht.

Naturerlebnis

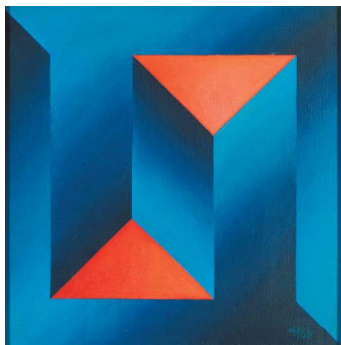
Artenvielfalt mit Bienen und Wespen



Foto Michael Krüger

Wer einen Löffel mit Erde aus dem Wald unter einem Mikroскоп betrachtet, der kann schon, wie viel Leben sich dort verbirgt. Die Aufmerksamkeitskraft hierfür zu lenken, hat sich das „Biovium“ in Darmstadt-Kranichstein zum Ziel gesetzt. Im Mittelpunkt steht dabei der Buchenwald als Lebensraum für viele heimische Tier- und Pflanzenarten. Das Museum will Neugier und Spaß an der Naturentdeckung wecken sowie zum Nachdenken über das Verhältnis von Mensch und Natur anregen. Dabei gibt es viel zu entdecken und zu erforschen. Das Besucherlabor hat jeden Sonntag ein ganz besonderes Thema. An diesem Sonntag geht es um Bienen und Wespen. Dort ist allenthalb über diese Nützlinge zu erfahren, zum Beispiel welche dieser Insekten sich hierzulande im Garten tummeln. Wie ihre Nistplätze aussehen, kann man an echten Nestern erforschen und sogar ein Insektenhotel für den Balkon oder Garten bauen. Das Besucherlabor öffnet um 13, 14, 30 und 16.30 Uhr. Mehr über das Biovium erfährt man unter www.biovium-kranichstein.de im Internet. cp.

Wo die Handfläche zum Trichter wird



Mal vorn, mal hinten: Meist braucht es einen zweiten Blick, um die optischen Täuschungen zu verstehen.



Foto Explora-Museum

„Iiüih!“, rufen Janina und ihre Freunde. Sie haben gerade das Experiment mit der sogenannten „Rotations-Illusion“ ein paar mal ausprobiert. Dabei muss man bei einer sich drehenden schwarz-weißen Spirale 20 Sekunden lang auf den Mittelpunkt schauen und dann zum Beispiel auf seine Handfläche – die aber sieht plötzlich wie ein spitzer Trichter aus. Oder die Nase des Gegenübers scheint nach innen zu wachsen. „Iiüih – das gibt es doch gar nicht!“

Doch im Explora-Museum im Frankfurter Nordend gibt es noch viel mehr solche verblüffenden Überraschungen: Eine Kuh wird mit Hilfe einer rot-grünen Dreid-Brille zu einer täuschend echten Begleitung quer durch den Raum, sie dreht ihren Kopf, egal, wohin der Betrachter wachtet. Scheinbar unscharf fotografierte Baumstämme in einer Halle mit Glasdach sehen plötzlich unheimlich realistisch aus, rund, lang, so, dass man meint, sie stünden wirklich im Raum. Bei einer grünlich-gelben Fotografie eines Korbs mit Eiern möchte man den senkrecht herausragenden, geflochtenen Henkel am liebsten packen und den Korb mitnehmen. In der Ausstellung im Glauburg-Bunker reißt sich eine optische Täuschung an die nächste.

Doch nicht nur optische Phänomene will Museumsgründer Gerhard Stief seinen Besuchern nahebringen. Schon 1987 eröffnete er im fränkischen Dinkelsbühl sein erstes „Museum der dritten Dimension“. 1995 kam das Explora in Frankfurt hinzu. Als Fotodesigner ausgebildet, hatte Stief früh angefangen, alles zu sammeln, was mit experimenteller Fotografie zu tun hat. Dabei kann eine statische Anspiel verwirrender und schöner Bilder zu-

Schein oder Sein? Im Frankfurter Museum Explora kann man seinen Augen nicht immer trauen.

Von
Stefanie von Stechow



ammen, die in so komplizierte Typenbezeichnungen wie Anaglyphen, Anamorphosen, Hologramme, Interferenzen oder Stereokopien unterteilt werden. Aber keine Angst: Man muss nicht alle diese Namen behalten oder Experimente verstehen, um in der Ausstellung Spaß zu haben. Man muss nur ein bisschen Neugierde mitbringen.

Zum Beispiel für die Anaglyphen: Dazu werden Fotos gleichzeitig aus zwei leicht unterschiedlichen Winkeln aufgenommen, die aus ausschließlicher in der Grundfarbe Rot, das andere in Grün.



Zerrbilder entstehen im Wellenspiegel oder beim Blick auf drehende Objekte.

Legt man die beiden Halbbilder übereinander, sehen sie bräunlich und ziemlich unscharf aus. So hängen sie im Explora an der Wand. Setzt der Betrachter jetzt aber eine sogenannte Rot-Grün- oder Drei-D-Brille auf, passen alle Linien plötzlich messerscharf zusammen. Und nicht nur das: Das vorher unscharfe Bild – wie jedes Bild in sich flach, das nennt man zweidimensional – scheint jetzt plötzlich ganz tief in den fotografierten Raum zu reichen; die Kommode im Zimmer ganz hinten zu stehen, die Baumstämme weit aus dem Bild herauszutreten – das ist dann ein dreidimensionales Bild.

Spannend ist auch das Experiment mit dem Kegelkrater: Eine flache, schwarz-weiße Spirale beginnt auf Knopfdruck sich zu drehen. Und plötzlich sieht sie aus wie ein tiefer Krater. Wenn man dann auch noch ein Auge zuzählt, wird der Krater noch tiefer, obwohl der Betrachter doch vor einer ganz glatten Oberfläche steht. Das Gehirn lernt aus diesem Vorgang und kann beim nächsten Mal in der Spirale auch ohne Umdrehungen einen Krater erkennen. „Total cool“ finden das Lena und Janina, Charlotte und Anja, alle zehn Jahre alt, die einen Kindergeburtstag im Explora feiern. „Erst wird einem ganz schwindelig und plötzlich klappt das einfach“, sagt Lena kläglich.

In diesem Museum scheint man zu lernen, was man bislang alles nicht oder nur zur Hälfte gesehen hat. Aber auch andere Erachtungen, mit Licht und Schall (der in einer großen Metallschale Wasser zum Kräusen bringt) kann man hier entdecken.

Informationen und Programm im Internet unter www.exploramuseum.de

LIES DOCH MAL:

Krokodil: „Ich brauche keine Freunde, ich habe doch James“, behauptet Pelle aus Berlin-Kreuzberg. Sein Vater ist Koch in einem Hotel, und deshalb hängt Pelle viel in Maria Casls herum. Und weil James bloß James Bond ist und nur auf einen Platz in Pelles Zimmer existiert, ist er doch ganz froh, dass ein Stockwerk unter ihnen eine richtige Familie einzieht. Der dicke Max, den so schnell nichts aus der Ruhe bringen kann, und die hübsche, kluge Beila mit ihrem indischen Vater und ihrer Mutter aus Hamburg. Schon bald freunden die drei Kinder sich an, eröffnen Berlins erste schwedische Currywurstbude und legen sich im Park ein Haus mit einem entlaufenden grünen Kalman zu fangen. Das kleine Krokodil entpuppt sich als knuffiger Falz. Doch das Team Kreuzberg 007 ist stark. Tempo, Witz und tolle Spielminifälle: Da kann man sich viel abgeben. cp.

Antonia Michaelis, „Kreuzberg 007 – Mission im Monat“, Oetinger-Verlag, 171 Seiten, 12 Euro. Ab 8 Jahre (Lesung am Sonntag, siehe Notizblock)

Krebs: Doktor Klocks nennt ihn Kazimir, den Krebs, der sich in Davids Bauch verirrt hat und ihn immer wieder heftig zwickt. Die Ärztin erklärt David, dass er nun stark sein muss und ihn viele Krankenhausaufenthalte, Untersuchungen und Spritzen erwarten. In der Klinik lernt David Pico kennen und freundet sich mit ihr an, doch die Freundschaft hält nur kurz, denn Pico muss ihrem Krebs ins ferne Landabfuhr folgen. David denkt oft an sie, vor allem, wenn er sich nach den Spritzen so schlecht fühlt. Es dauert fast ein Jahr, bis es Doktor Klocks gelingt, Kazimir aus Davids Bauch herauszuholen. Sie überreicht David Kazimir in einem Glas, und er lässt ihn im kleinen Teich im Wald frei. Die Geschichte von David und Kazimir ist nicht gerade frohlich, aber sie kann helfen, wenn man sich mit der Krankheit Krebs beschäftigen will oder muss. cp.

Moritz Toenne, „Tschili, Kazimir“, Eggen Verlag, www.tschuesskazimir.de, 12,95 Euro, ab 5 Jahre

FRAGE DER WOCHE

Was ist Krebs?

Wenn jemand die Grippe oder Windpocken oder eine Blinddarmentzündung hat, dann wird das ganz offen und ohne Angst gesagt. Denn jeder weiß, dass das unangenehm ist, aber mit der Zeit, den richtigen Medikamenten oder mit Hilfe einer Operation recht schnell und problemlos wieder verschwindet. Bei Krebs ist das anders. Darüber wird nicht gern gesprochen. Denn hier geht es um eine schwierige Krankheit, an der man sterben kann, wenn sie nicht schnell genug und richtig behandelt wird. Und das macht den Menschen Angst. Auch den Großen. Das kommt auch daher, weil man oft nicht weiß, woher die Krankheit kommt. Wenn ein Erwachsener, der schon viele Jahre Zigaretten raucht, an Lungenkrebs erkrankt, dann kann man sich das noch erklären. Wenn man inzwischen weiß, dass es Stoff im Rauch gibt, die die Lunge angreifen und dazu führen, dass sich in den

Zellen, aus denen das Lungengewebe besteht, etwas verändert, was dazu führt, dass sich Klumpen kranker Zellen bilden, die man Geschwülste oder Tumoren nennt. Diese wuchern und greifen irgendwann auch das gesunde Gewebe und andere Organe an. Wenn aber ein junger Mensch oder ein Kind plötzlich einen Tumor in seinem Bauch hat oder Krebszellen im Blut, dann sind die Ärzte meist ratlos, warum das so ist. Denn die Krankheit Krebs ist noch nicht genügend erforscht. Dennoch haben die etwa 1800 Kinder und Jugendlichen, die jedes Jahr in Deutschland erkranken, inzwischen meist gute Chancen, geheilt zu werden.

Dass die Krankheit, die in vielen verschiedenen Arten auftritt, schon seit Jahrhunderten Krebs heißt, hat etwas damit zu tun, dass die Geschwülste, die sie bildet, manchmal Verfestigungen haben, die an Krebbeine erinnern. cp.

NOTIZBLOCK



Termine

PASTKAMM: Einen großen Kindermarkenball gibt es am Rosenmontag in Frankfurt-Sachsenhausen im Gemeindegarten der Bonifatiuskirche an der Holbeinstr. Auf dem Programm stehen Spaß, Tanzen und Spiele für jede Altersgruppe sowie Auftritte der Mini-Garde der Musikstiere mit ihren Tänzen und des Frankfurter Kinderprinzenpaars Adrian I. und Maren I. Beginn ist 15 Uhr. Gruppenanmeldungen und Reservierungen sind über die Geschäftsführerin 0 69 61 07 02 der Sachsenhäuser Karnevalgesellschaft möglich.

KNIMM: Antonia Michaelis, deren neues Buch „Kreuzberg 007“ wir heute auch als Buchtipps vorstellen, kommt am Sonntag nach Frankfurt. Um 15 Uhr liest sie für Kinder von sechs Jahren an bei den „Sonntagsgeschichten“ bei IBM Deutschland, Wilhelm-Ray-Str. 32, im Rahmen der Spendenaktion „F.A.Z.-Leser helfen“. Der Eintritt kostet für Kinder 2,50, für Erwachsene fünf Euro. Karten sind im Foyer der F.A.Z., Hellerhofstraße 9, in Frankfurt erhältlich oder können telefonisch bis Freitag, 16. Uhr, unter 0 69 75 91 12 51 bestellt werden.

ABENTURER: Ebenfalls am Sonntag um 15 Uhr liest Quinzio von Frank Sommer Lesern ab 12 Jahren zu einer Expedition ins Frankfurter Literaturhaus. Mit Marco Polo nach Asien, mit Kolumbus nach Amerika, mit Amundsen zum Südpol! Und das alles an einem Nachmittag? Möglich macht das eine Lesung mit Quizspielen bis hin zu pantomimischen Einlagen. Es gibt unbekanntes Land zu entdecken und Rätsel zu lösen. Und dazu geht es dann auch noch auf die Spurensuche mit Szenarienschauspielern, auf Tauchgang in die Tiefe, zur Besteigung der höchsten Gipfel und zu Forschungsreisen ins All.

KUNST: Teenager können beim Aufbau der neuen Ausstellung des Frankfurter Museums für Moderne Kunst „hinter die Kulissen“ mitkommen. Am Samstag (14 bis 17 Uhr) lädt das Museum ein, mit den Ausstellungs machern das Kunsthaus einmal ganz „privat“ kennenzulernen. „Meeting MMK“ heißt diese Workshop-Serie. Die Besucher sollten mindestens 13 Jahre alt sein. Anmeldungen nimmt das MMK telefonisch unter der Nummer 0 69 21 24 06 91 entgegen.

Verlosung

KARTEN FÜR DAS ENTRAICHT-SPIEL am Samstag haben gewonnen: die Geschwister Pfeffermann aus Groß-Umstadt, die Geschwister von Käler aus Eppstein, die Geschwister Meier aus Neu-Anspach, Jörg Tunold aus Bad Homburg, Langlam Hagener aus Frankfurt, Moritz Pajunk aus Oberhessen und Monika Hertel aus Frankfurt. Die richtige Antwort lautete: Das Maskottchen der „Jedritzen“ heißt „J.U.“. cp.

Unsere-seite@faz.de • Die Redaktion von „Unsere Seite“ freut sich über Bemerkungen, Anregungen oder auch Kritik per E-Mail oder per Post an F.A.Z.-rhein-Main, Unsere Seite, 60267 Frankfurt

Witz der Woche

Schlagfertig

Ein Mann schläft im Liegestuhl am Strand. Auf der Lehne des Liegestuhls sitzt ein Papagei. „Ob der sprechen kann?“, fragt eine Frau, die gerade vorbeikommt.

„Weiß ich nicht“, krächzt der Papagei, „ich soll nur auf ihn aufpassen.“

von Vera Bartmann, 11 Jahre, aus Bad Soden.

Schickt auch ihr uns Eure Witze. Jeder, den wir hier abdrucken, wird im Furo Honorar belohnt.